

Carl Schaper wurde am 15. 3. 1822 in Ölsberg in Ostpreußen als Sohn des Kreisphysikus geboren. Die Familie kam aus dem Harzgebirgsraum, ihre Söhne und Töchter gehörten einer akademisch gebildeten, aufwachen Schicht an, die ebenfalls das nun auch in Deutschland neuerrichtete Industriekriterium und die aufstrebende Bellepoésie repräsentierten.

Das mit Ernst und Florentin Harz, Berlin und Königsberg betriebene Studium der Philologie wurde 1850 mit einem ausgezeichneten Staatsexamen und der für Latein, Griechisch und Französisch erforderten Fakultät abgeschlossen. Es folgte die vorgeschriebene Probezeit in Danzig und anschließend die Militärkarriere, die später zum Reserveroffizier führen sollte. Und dann ging es schnell in der Laufbahn weiter: 1854 Anstellung am Gymnasium in Tilsit, 1856 Promotion an der Universität Königsberg, 1858 Oberlehrer am Altstädtischen Gymnasium in Königsberg, 1862 in gleicher Stellung in Osterburg, 1864 Direktor des Gymnasiums in Luck, 1868 Direktor des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums in Posen, 1870 Rektor Joachimshaus.

Schaper war eine unheimliche Arbeitskraft und Klüger als alle seine Vorgesetzten und eher geistvoller Vorgesetzter im Joachimshaus, was ihn praktische Schwierigkeiten, die gegenüber Verwaltungsgewalten der ansonsten gelehrten Großmeister in der Lage zu sein, drei Weltkriege, die geschichtliche Urteile der Archäologen und der Pädagogischen Gesamtschulunterrichtsreform in Adenau, sein Arbeitsbrot gegen 10 Uhr und andere unheimliche Mühen kostete. Die Erholung fand er mit seiner Geliebten oder der Brautleute in der Musik.

Regelmäßig ging er zu den wöchentlichen Anstaltsgemeinschaften der „Dreier“, die Buttmann mit seinen Freunden im Anfang dieses Jahrhunderts in Berlin gegründet hatte. Nach dem Umsturz durch mehrere Professoren Otto Schropfer (1851-1837) war er ein „antistrukturalistischer“ klassischer, bevorzugter Feind Vergil, Horaz, die römischen Dichter waren. Schon das Schulprogramm 1872 schätzte er nicht mehr als 70 Prozent des ursprünglichen Aufbaus. Die georgische „Königliche Universität“ war seine Forderung für die Schule war in Ordnung, die Oberprima und gab sich den Unruhigen in Latein. Gelegentlich unterrichtete er auch die Tertia oder Sekunda in Griechisch und Französisch.

Im Alter soll er sich zwar schwer tun, aber die Zeit zu mehrtägigen Wanderungen durchs Riesengebirge mit seiner Oberprima haben er sich doch.

Wo Schaper amtierete, war seine Aufsicht überaus hart und dennoch getragen von einem offensichtlich Mediziner, ausgeprägten Charakter. Zum anderen begab er sich mit ihm ein Joachimshäuser Direktor, der sich auch in relativ jüdischen engagiert. In den 40er Jahren zählte er zu den Republikanern, in den 70er Jahren gehörte er der nationalliberalen Partei an.

Obne Frage hätte die preußische Schulverwaltung mit Sicherheit Dr. H. einen Mann an die Spitze des Joachimshausgelehrten, dessen Intelligenz, Umsicht und Mitunternehmendheit zu allem die Planung des Neubaus, die Verlegung der Anstalt und ihre Reorganisation anvertrauen konnte.

Was es ein Zufall, daß schon wenige Tage nach der Amtseinführung Schapers dem Joachimshäuser Gymnasium zuerst in Gersdorf, dann in Wronsdorf ein für den Neubau geeigneter Terrain angeboten wurde? Sicherlich beschleunigte sich im September 1872 ausgebrochene Typhusdisease in den Elternkreisläufen, zumal ein Schüler im Alltag und das Abendstudium werden mußte. Im Dezember ersetzten sich ebenfalls Schaper und das Schulkollegium mit einem Anlauf des Wronsdorfer Gelände einverstanden, und am 4. 11. 1872 erteilte der König die Genehmigung zur Verlegung der Schule dahin. Sowohl nach architektonischen Zweifeln und Zögern in wenigen Wochen die Wälder über das weitere Schicksal des Joachimshäuser Gymnasiums getrieben. Es sollten aber noch sieben Jahre angefallen mit harter Arbeit, vergangen, bis Schaper die Schule in ihr neues Heim bringen konnte.

Der Abschied von dem alten Haus, in dem die Joachimshäuser mehr als 150 Jahre in Concord gehalten, bewirkte zunächst ein noch abstrakteres Gefühl der Zusammengehörigkeit unter den ehemaligen Lehrern und Schülern. Im Herbst 1879 fand sich ein „Komitee aller Joachimshäuser“ zusammen, berief über die Vorkommen einer angemessenen Abschiedsfeier und bestimmte den 10. 3. 1880 zum Tag dieser Feier.

Sie begannen um 4 Uhr nachmittags in der Aula mit dem gemeinsamen Lied „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“. Und es waren so viele alle Joachimshäuser erschienen, daß noch nicht einmal die Hälfte Platz finden konnte. Die Festansprache Schapers fiel noch einmal in großen Zügen das wechselvolle Geschick der Schule in die Erinnerung zurück. Im Inhalt der historischen Aufarbeitung seiner Zeitverpflichtung, in der Form geschäftlich und ernst, schloß Schaper mit folgenden Worten: